

Klärbecken für den Schlossteich

WASSERPROJEKT

Deutsche, jüdische und arabische Jugendliche bauen gemeinsam unter Anleitung eine biologische Kläranlage in Schmarsow.

VON KIRSTEN GEHRKE

SCHMARSAW. Das Wasser fließt. Langsam fließt es ins Kiebsbett des Klärbeckens. Schnell, ihr müsst auch beelen.“ Frederike Kolbow, Fabiana Di Mauro und Nicola Renner setzen die Teichpflanzen in den weichen Boden. Es geht schnell. Die Jungs kommen mit dem Nachschub nicht nach. Derweil bringen andere Schotter mit der Karre. Steine werden geschleppt, es wird geharkt und geschippt. Jetzt ist das Ergebnis schon zu sehen. Bald ist es geschafft. Die biologische Kläranlage am Schlossteich in Schmarsow ist fast fertig. 26 Schüler aus Deutschland und Israel und vier Betreuer haben zwei Wochen lang bei einem „Wasserprojekt“ mitgemacht – angeleitet von den Handwerkern Michael Köhn und Frank-Peter Graf. Über den Verein „Land und Leute“ war dieser Austausch zustande gekommen, gefördert von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE).

„Die Ressourcen werden immer weniger“, sagt Rayk Kummer, Leiter des Projekts und Lehrer in Bad Schwartau. Mit den Ressourcen umgehen zu lernen, sei der Sinn. Da schien das Thema Wasser besonders wichtig. Mit Schmarsow fand man zudem den Ort, wo man das Projekt umsetzen konnte. Denn Schlossbetreuerin Andrea Rutkowski suchte eine ökologische Möglichkeit, ihren Schlossteich zu reinigen. Denn in diesem herrscht ein enormes Algenwachstum. Das Wasser hat einen hohen Gehalt an Nitrat und Phosphat, vermutlich verursacht durch die Landwirtschaft. „Ich konnt das nicht mehr ansehen mit dem Teich“, erzählt Rutkowski. „Früher haben wir noch drin gebadet, aber jetzt sind nur noch Algen drin.“ Mit der Kläranlage soll das Wasser nun mit einer Solarstrom betriebenen Pumpe das Teichwasser in ein höher gelegenes Seerosenbecken gepumpt, fließt dann weiter in ein zweites Becken und dann sauber wieder zurück in den Teich.

Der Demminer Unternehmer Michael Köhn und Schlosshausmeister Frank-Peter Graf leiteten die Schüler an. Sie halfen beim Einschalen mit, beim Mauern der Kläranlage, mit dem Schotter, die Blähton, schippten Kiege, buddelten Gräben. Drei bis vier Stunden pro Tag waren die 15- bis 17-Jährigen auf der Baustelle. Für viele war es ungewöhnlich. Mancher hatte noch nie eine Schippe in der Hand. „Es war kein reines Workcamp“, erklärt Rayk Kummer. Denn in diesem Projekt sollten sich die Jugendlichen



Fabiana Di Mauro (links) und Frederike Kolbow, Schülerinnen aus Bad Schwartau, setzen gestern Teichpflanzen ins Klärbecken. Innerhalb von zwei Wochen entstand am Schlossteich in Schmarsow eine ökologische Kläranlage, um das Wasser des Teiches zu reinigen.

FOTOS: IZ/ARND BRONKHORST

verschiedener Kulturen gegenseitig kennenlernen. Das Besondere war, dass jüdische und arabische Israelis zusammentrafen. Sie sind alle gut zurecht gekommen. „Es sei ein voller Erfolg geworden. „Das haben wir gehofft, aber so nicht erwartet.“

Die Erfahrung mit der anderen Kultur war auch für die 16-Jährige Jana Lewandowski aus Uitzel besonders wertvoll. Sie lernte, was Ramadan bedeutet, lernte die Esskulturen kennen, bei denen muslimische Mädchen nicht neben Jungen sitzen dürfen. „Wir haben uns alle gut verstanden“, sagt die Demminer Gymnasiastin, die mit Anne Herold

als einzige aus der Region an dem Projekt teilnimmt. Als Jana von ihrem Schulleiter von dem Wasserprojekt hörte, hat es sie neugierig gemacht. Auch wenn die Arbeiten an der Kläranlage nicht immer einfach waren, bereitete sie es nicht, dabei zu sein.

Die anderen Deutschen kommen indes aus Bad Schwartau in Schleswig-Holstein und Laage in Mecklenburg. Maxi Blankenburg aus Laage sieht es als Herausforderung, mit Leuten anderer Religionen klarzukommen. So habe sie sich erst darauf einstellen müssen, dass die arabi-



In deutscher und arabischer Schrift wurde bei der Einschulung des Beckens diese Inschrift in Beton gegossen. Sie soll an das Wasserprojekt der vergangenen zwei Wochen erinnern.

schen Mädchen Gewand und Teppich mithaben und fünfmal am Tag beten. „Das ist wohl ein Stück Heimat, was sie hier haben“, meint die 17-Jährige. Schwer stelle sie sich den Ramadan vor, von Sonnenaufgang bis Untergang nichts zu essen und zu trinken. „Bei euch geht die Sonne gar nicht so schnell unter, haben sie gesagt.“

Andere Kulturen kennenzulernen, sehe sie als enorm große Chance an. Sie und die anderen freuen sich schon auf den Besuch in Israel im Oktober. Durch die Medien werde Israel immer als zerrissen beschrieben, weil Unruhe, das sei kein schönes Land sei.

„Ich glaube das nicht, glaube nicht, was andere mir erzählen, ich möchte es selbst sehen“, sagt Maxi. Sie wolle versuchen, andere Kulturen



Lehrer Rayk Kummer erklärte Aden (rechts) und Tahani auf Englisch die Arbeiten, die sie gestern erledigen sollten.

verstehen zu lernen. „It's so cool, all this“, meint gestern Israellin Aden und zeigt mit den Armen auf die entstehende Kläranlage, die sie mitgeschaffen hat. Sie strahlt.

Neben der Arbeit in Schmarsow schauten sich die Schüler auch die Umgebung an, gingen gemeinsam paddeln auf der Tollense, sahen sich Wietzow, Klempenow und Landskron an, fuhren nach Stralsund ins Ozeanum, nach Peenemünde und Rostock zu einem Rockfestival. Seit sechs Jahren organisiert der Verein „Land und Leute“ Begegnungen zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen, sagt Geschäftsführer Robert Krei-

big. Bisher hätten diese nur mit jüdischen Israelis stattgefunden. In Israel würden Menschen aus einer jüdischen Stadt nicht von selbst in eine arabische reisen. Die Ethnien seien Parallelwelten. „Es hat mich erschrocken gemacht, dass sie nicht miteinander kommunizieren“, meint Kreibig. Deshalb habe der Verein ein Beispiel geben wollen, dass Araber und Juden mit dem Wasserprojekt zueinander kommen. Anfangs sei es schwierig gewesen, sei auch viel Heimweh dabei gewesen. Aber dann habe es „sich gemischt“. Inzwischen verstehen sich Ost- und Westdeutsche, Araber und Juden sehr gut.

„Es war kein reines Workcamp.“